



Detail vom Sockel mit Putto als Delphinreiter und Blattmaskaron

Dauer verliehen durch die außerordentliche Klarheit in Haltung und Umriß der Figur, den Verzicht auf jedes nebensächliche, nur erzählende Detail. Um so reicher entfaltet sich dafür die Dekoration auf dem mehrfach gestuften quadratischen Sockel: dem Vokabular der Antike entnommene architektonische Zierleisten, Land- und Seegetier, direkt zu Füßen des Gottes zwei der ihm heiligen Eidechsen, an den Sockel-ecken geflügelte Putten als Delphinreiter. Zu dem erhaltenen Sockel gehörte wahrscheinlich noch ein einfach ausgeführter Unterbau, ebenfalls aus Bronze. Der Apollo-Figur fehlen heute die Bo-

gensehne und die Spitze des aufgelegten Pfeiles.

Der Apollo-Brunnen galt lange Zeit als ein Werk der Vischer-Hütte, ausgelöst durch eine Bemerkung Johann Neudörfers in seinen »Nachrichten von Künstlern und Werkleuten« von 1547, es handle sich um eine Arbeit von Peter Vischer d. Ä. Diese Angabe ist bei Kunsthistorikern immer auf Zweifel gestoßen. Die Autorschaft Peter Flötners als Entwerfer und Pankraz Labenwolfs als Gießer des Apollo-Brunnens konnte aber erst 1951 durch E. W. Braun nachgewiesen werden. Braun entdeckte eine Korrespondenz zwischen dem Bischof

von Trient, Kardinal Bernhard von Kles, und dem Nürnberger Patrizier und Humanisten Dr. Christoph Scheurl aus den Jahren 1531 und 1532. Der Bischof wollte 1531 für sein Castello del Buon Consiglio in Trient »ainen hubschen prunnen« bestellen, »... auf eine Newe lustige Manier.« Nach dem Eingang von Entwurfszeichnungen betonte er noch einmal, daß er sich etwas Besonderes und Neues wünsche. »Und hat uns vorzeiten der prunnen wol gefallen, so bey euch, zu Nürnberg, auf der Schiesstat oder Schiessgrabn steet.« 1532 wird Flötner namentlich als Entwerfer genannt, später auch der mit ihm zusammenarbeitende Rotgießer Pankraz Labenwolf.

Flötner verarbeitete für seinen Entwurf Anregungen aus der Graphik wie etwa den Kupferstich »Apollo und Diana« von Jacopo de' Barbari, dem in Nürnberg Jakob Walch genannten Maler und Stecher aus Venedig. Er muß aber auch die Renaissanceplastik Italiens aus eigener Anschauung gekannt haben. Für das ausgeführte Werk gab es nicht nur in Nürnberg nichts Vergleichbares. Der Apollo-Brunnen ist als freiplastisches Werk unikal in der Kunst nördlich der Alpen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Günther Bräutigam

## Die Reichsstadt Nürnberg und ihr Landgebiet

Die Stadtbibliothek Nürnberg zeigt Karten und Ansichten der ehemaligen Reichsstadt

Daß alte Landkarten nicht nur den Sammler erfreuen, wissen wir spätestens seit der Erkenntnis, daß ihr Inhalt nicht nur künstlerisch-ästhetisch zu bewerten ist, sondern vergangene Kulturlandschaftszustände durchaus exakt wiedergeben kann. Karten sind also nicht ausschließlich museale Schauobjekte, sondern sie haben als Dokumente für die historische Orts- und Landesforschung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Von der Rekonstruktion früherer Stadtgrundrisse über die Lagebestimmung nicht mehr vorhandener Gebäude bis hin zur Ermittlung der Physiognomie von Bauwerken zu bestimmten Zeitschnitten kann die mögliche Anwendung alter Karten und Ansichten reichen.

Derartige Dokumente aus ihrem Bestand zeigt die Stadtbibliothek Nürnberg vom 3. September bis zum 29. Dezember 1986 in der Eingangshalle der Bibliothek im Pellerhaus, Egidienplatz 23. Mit 55 meist handgezeichneten Blättern des 16. bis 18. Jahrhunderts wird versucht, einerseits das Territorium der ehe-

maligen Reichsstadt Nürnberg und Ausschnitte daraus (Pflegämter, Stadtgebiet, Stadtteile) darzustellen und andererseits einen lückenlosen Überblick zu vermitteln über das kartographische Schaffen der Reichsstadt in dieser Zeit.

Daß Nürnberg vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit – zweifellos mit Höhen und Tiefen – ein kontinuierliches Zentrum der Kartographie war, ist längst bekannt. Im Bewußtsein der Öffentlichkeit verankert ist aber nur die weltweit berühmte »Verlagskartographie« mit Namen wie Hartmann Schedel, Erhard Etzlaub, Johannes Hoffmann, Jacob von Sandrart, David Funck sowie Johann Baptist Homann und seine Erben. Jene für die Belange der Stadt – juristisch wie verwaltungsmäßig – arbeitenden Kartographen, deren Werk nicht geringer einzuschätzen ist als das der bekannten Kartenschaffenden, sind leider entweder vergessen oder nur am Rande behandelt worden. Diesen Künstlern, Feldmessern und Kartenzeichnern ist die Ausstellung in

der Stadtbibliothek gewidmet. Der zeitliche Bogen spannt sich von Jörg Nöttelein und Paul Pfinzing (16. Jh.) über Hans Bien und Hieronymus Braun (17. Jh.) bis hin zu Gottlieb Trost und Georg Thomas Schunter (18. Jh.). Die Ausstellung kann im weitesten Sinne im Zusammenhang gesehen werden mit der – auch für weitere Bibliotheken, Archive und Museen Nürnbergs und Frankens notwendigen – Inventarisierung von Altkartenbeständen in der Stadtbibliothek Nürnberg. Denn nur ein sinnvoll erarbeitetes Inventar – das Germanische Nationalmuseum ging ja bereits mit Teilbeständen vorbildhaft voran – erschließt dem Forscher das wichtige und wertvolle Quellenmaterial.

Zur Ausstellung erscheint ein 100seitiger Katalog der Bestände mit drei einführenden wissenschaftlichen Beiträgen und 14 Tafeln zum Preis von DM 8,- (Stadtbibliothek Nürnberg, Egidienplatz 23, Ausleihe, 1. Obergeschoß).

Günter Tiggesbäumker